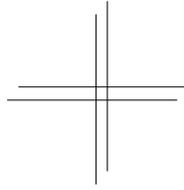


PFARRVERBAND

Q



M

ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

11. JAHRGANG

JULI 2025



Tut sich was in Sachen Umweltschutz?

Nizäa | Vermischtes | Geschichte | Statistiken | Gemeindeleben

Inhalt

Editorial	03
Haben Sie mal kurz Zeit?	04
Was tut sich in Sachen Umweltschutz?	06
Umfrage: Unsere Schöpfung – unsere Zukunft: Was tut sich, was tun Sie?	08
Blick zurück im Bild: Theatersaison in St. Quirin	11
Ich glaube an Gott	13
Aktion Hoffnung	17
Vermischtes	18
Der Kleine Quirin – Papstamt	22
Kampf gegen Sanguma	24
Damals	27
Termine und Veranstaltungen	31
Aus dem Gemeindeleben	34
Statistiken 2024	38



Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)
 Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München
 V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11, 81245 München, Tel. 863 47 47
 Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6450
 Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 22. September 2025
 Der Pfarrbrief ist im Internet abrufbar: www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator	Tel. 89 13 66 910
Gerhard Liebl, Gemeindefereent	Tel. 89 13 66 923
Pfarrbüro St. Quirin	Tel. 89 13 66 910
Pfarrbüro St. Michael	Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

Willkommen zur neuen Pfarrbriefausgabe des Pfarrverbands St. Quirin und St. Michael, für die wir wieder spannende Themen recherchiert und lesenswerte Artikel verfasst haben. Unser Fokus lag dieses Mal auf den Themen Schöpfung und Umwelt, welche aktueller denn je sind. Mit dem Artikel „Tut sich was in Sachen Umweltschutz?“ nimmt Regina Jooß Bezug dazu, und legt dar, was sich in den letzten zehn Jahren positiv verändert hat. Auch unsere Umfrage schließt sich diesem Thema an. Wir wollten wissen, inwieweit sich jeder Einzelne für den Erhalt unserer Schöpfung bzw. für unsere Zukunft einbringt. Alle Aussagen hierzu haben wir für Sie in der Rubrik Umfrage zusammengefasst.

Was erwartet Sie noch in dieser Pfarrbriefausgabe?

In dem Artikel von Klaus Bichlmayer geht es um das Glaubensbekenntnis, das vom Konzil von Nizäa im Jahre 325 – dem ersten ökumenischen Konzil – erarbeitet wurde und nach den Änderungen des Konzils von Konstantinopel 381 als das meistanerkannte Bekenntnis im Christentum gilt. Im Kleinen Quirin geht es diesmal um das Thema Papstamt, das uns Edith Matyschik näher bringen wird. Sie unternimmt außerdem einen Ausflug in die Vergangenheit und berichtet aus Aubing und Lochhausen vor 50 und 100 Jahren.

Als Glaubenszeugin wird Klaus Götz diesmal Lorena Jenal vorstellen, die seit mehr als 40 Jahren in Papua-Neuguinea Familien unterstützt, die von massiver Gewalt betroffen sind. Sie setzt sich mit großem Ein-

satz und mit Hilfe von Rettungsprogrammen und Aufklärungsmaßnahmen gegen dortige Menschenrechtsverletzungen ein.

Unter der Rubrik Vermischtes finden Sie – wie gewohnt – eine Zusammenstellung von Veranstaltungen und Aktionen bis September 2025. Auch Informationen aus dem vergangenen Jahr, z. B. zu Taufen, Trauungen oder Sammlungsergebnissen (Sternsingeraktion, Weihnachtsbasar), können Sie nachlesen.

Eine umfangreiche Auswahl an Bildern aus dem Gemeindeleben, wie z. B. Fotos aus dem Gemeindeleben Bartimäus, vom Pessachmahl St. Quirin, von Ostern in beiden Gemeinden und vom Aktionstag in St. Quirin, runden die aktuelle Pfarrbriefausgabe ab.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen des ein oder anderen Artikels und beim Stöbern in dem zahlreichen Bildmaterial. Beginnen Sie doch zur Einstimmung gleich mit dem Impulsartikel auf der nächsten Seite, den dieses Mal Max Geierhos verfasst hat.

Über Rückmeldungen aller Art – Anregungen, Kritik oder Lob – zu diesem Pfarrbrief würden wir uns sehr freuen! ■

Herzlichst,
Ihre Pfarrbriefredaktion

Haben Sie mal kurz Zeit?

Oft hören wir diese Frage, oft stellen wir sie anderen. Und ziemlich oft lautet die Antwort: Nein, keine Zeit, ich muss hierhin oder dorthin, dieses oder jenes erledigen. Manchmal scheint es mir, als hätten die Menschen noch nie so wenig Zeit gehabt wie heutzutage. Keine Zeit! Aber vielleicht können Sie doch die zwei oder drei Minuten erübrigen, die es dauern würde, diese Zeilen zu lesen?

Keine Zeit gibt es nämlich nicht. Die Stunde hat 60 Minuten, der Tag hat 24 Stunden, die Woche hat sieben Tage und so weiter. Natürlich ist die Lebensspanne, die jeder und jedem von uns beschieden

ist, unterschiedlich. Aber innerhalb dieser Lebensspanne haben wir immer gleich viel Zeit. Wir können sie nicht sparen, nicht verschwenden und schon gar nicht totschießen. Was wir eigentlich meinen, wenn wir „keine Zeit“ sagen, ist nämlich: Ich habe gerade etwas zu tun, was wichtiger ist als dein Anliegen, dein Vorschlag. Mein Tagesplan, mein Terminkalender ist voll mit Dingen, die Vorrang haben. Zuhören, mal einen Abend zusammensitzen ohne Tagesordnung, gemeinsam ganz entspannt einen Ausflug, eine Wanderung, einen Spaziergang machen, mit den Kindern oder Enkelkindern ein Spiel spielen ohne Seiten-



blick auf das Smartphone oder die Uhr – leider: keine Zeit! Können wir uns das nicht für ein anderes Mal vornehmen – morgen vielleicht, oder nächste Woche, im Oktober oder noch besser nach Weihnachten, da wird es ja immer etwas ruhiger?

Die Jünger Jesu hatten auch Stress. Jeweils zu zweit hatte er sie hinausgeschickt, um die Menschen zu heilen, sie zur Umkehr aufzufordern und böse Geister auszutreiben. Der Evangelist Markus schildert das: „Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie“ (Mk 6,13). Dann versammeln sie sich wieder bei Jesus und erzählen ihm davon, was sie erlebt haben. Sie berichten von ihren Erfolgen. Wir dürfen aber schon annehmen, dass sie auch von Misserfolgen und Ablehnung, von Überlastung und Müdigkeit sprechen. Sie waren mit Feuereifer unterwegs, „... sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen“, und nun sind sie ausgebrannt. Das können wir jedenfalls aus der Reaktion ihres Meisters schließen: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus!“ (Mk 6,31). Er fordert seine Jünger, aber überfordern will er sie nicht. Er weiß, wie wichtig es ist, für eine Aufgabe zu brennen. Er weiß aber auch, dass unsere Erwartungen an unsere eigene Leistungsfähigkeit schnell selbst zu Dämonen, zu bösen Geistern werden können. Wenn es am Ausgleich fehlt, dann kann dem Feuereifer das Ausgebranntsein folgen.

Die Geschichte von Jesus und seinen gestressten Jüngern legt uns den Gedanken an die vertrauensvollen Worte im Psalm 23 nahe: „Der Herr ist mein Hirt, ... Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.“ (Ps 23, 1.2). Ich weiß nicht, auf welchen grünen Auen Sie lagern, wo Ihr Ruheplatz am Wasser sein könnte. Das kann in den Bergen sein oder am Meer, beim Wandern in der nächsten Umgebung oder beim Ausruhen daheim auf dem schattigen Balkon.

Ich wünsche Ihnen jedenfalls von Herzen, dass Sie Ihren „einsamen Ort“ finden in diesen vor uns liegenden Sommerwochen. Dass Sie ihn finden, nicht um allein zu sein – vielleicht auch das, wenn es Ihnen guttut – sondern, um ein wenig auszuruhen. Damit Sie danach hoffentlich ganz gelassen wieder Ihre Zeit einsetzen können, in Beruf und Familie, im Ehrenamt oder wo immer sonst der Alltag Sie nach der Ferienzeit wieder einholen wird. ■

mg

Tut sich was in Sachen Umweltschutz?

Bereits 10 Jahre ist es her, dass sich der damalige Papst Franziskus in seiner wegweisenden Enzyklika „Laudato si“ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ an uns alle gewandt hat – mit dringenden Appellen für die Bewahrung der Schöpfung. Seine Worte fanden viel Beachtung in Gesellschaft und Politik. Sie übten, auch durch Franziskus’ Rede vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen im September 2015, einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Pariser Klimaschutzabkommen (COP21) aus. Es sieht unter anderem vor, die globale Klimaerwärmung auf unter 2 Grad im Vergleich zur vorindustriellen Zeit zu begrenzen.

Doch was ist in den letzten 10 Jahren passiert?

„Einiges“, würden sicher die meisten von uns antworten. Doch vielleicht würden wir nicht zuallererst an den Schutz unserer Umwelt denken. Schließlich kam ein paar Jahre später die Corona-Pandemie, dann folgte der Krieg in der Ukraine, der Überfall der Hamas in Israel, die zweite Amtszeit von Donald Trump, das Erstarken rechter und rechtspopulistischer Parteien in mehreren europäischen Ländern ... Viele dieser Ereignisse haben den Blick auf unsere ökologischen Probleme verstellt, vielleicht sogar verdrängt.

Hinzu kommt, dass wir alle wissen, wie schlecht es um den Zustand unserer Erde bestellt ist. Das 2-Grad-Ziel ist kaum mehr zu erreichen, Naturkatastrophen wie Fluten oder Dürren nehmen weltweit zu und

das Artensterben hat nie dagewesene Ausmaße erreicht. Doch wenn wir auf die Worte der Enzyklika „Laudato si“ hören, können und dürfen wir nicht in einer „bequemen Resignation“ verharren, denn: „Alle können wir als Werkzeuge Gottes an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten, ein jeder von seiner Kultur, seiner Erfahrung, seinen Initiativen und seinen Fähigkeiten aus.“ (Abschnitt 14)

Gute Nachrichten sind hilfreich.

Das zu glauben, fällt uns bei der Fülle schlechter Nachrichten manchmal schwer. Hilfreich sind da gute Nachrichten, wie sie zum Beispiel auf der Internetplattform Goodnews zu finden sind. Jeden Tag werden dort gute Nachrichten aus den unterschiedlichsten Medien veröffentlicht. Darunter ist auch eine Fülle positiver Informationen über Fortschritte beim Erhalt unserer Umwelt. So konnte man im Mai erfahren, dass im Jahr 2024 mehr als 22.000 Rehkitze und andere Wildtiere durch den Einsatz von Drohnen vor dem Mähdrescher gerettet wurden. Und die Fördermittel für diesen technischen Tierschutz wurden aufgestockt. Ebenfalls im Mai berichtete die Tagesschau, dass vermehrt seltene und bedrohte Tierarten nach NRW zurückkehren. Darunter auch Seeadler und Fischotter. Und aus dem Spiegel war zu erfahren, dass die Entwaldung in Brasilien zurückgeht. Auch wenn das Land noch weit von einem Stopp der Rodungen entfernt ist, so ist das doch eine gute Nachricht.

Solche positiven Nachrichten können uns stärken und den Blick weiten für die Vielfalt unserer Schöpfung und die vielen Aspekte eines effektiven Umweltschutzes. Einige konkretere Anregungen und Gedanken zu dem Thema haben wir durch unsere Umfrage gefunden. Denn in unseren Gemeinden sind viele aktiv in der Sorge um „das gemeinsame Haus“. Weitere Inspirationen und konkrete, praktische Tipps bieten Umweltschutzorganisationen wie der BUND oder der Bund Naturschutz auf

ihren Internetseiten. Auch gibt es viele lokale Initiativen und Gruppen, denen wir uns anschließen können. Vielleicht können wir den bevorstehenden Sommer also dazu nutzen, selbst aktiv zu werden und ganz im Sinne der Enzyklika „Laudato si“ in dem uns möglichen Rahmen „an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten“.

Denn dann tut sich was in Sachen Umweltschutz. ■

rj



Unsere Schöpfung – unsere Zukunft: Was tut sich, was tun Sie?

Wir sind Teil der Schöpfung. Warum merke ich nicht, dass es mir gut geht, der Schöpfung aber nicht? Wälder und Wiesen verschwinden, die Landschaft, die Flüsse, die Berge, sie ändern sich, auch weil wir Menschen alles umbauen. Bisher waren die Folgen scheinbar oft harmlos. Obwohl wir die CO₂-Problematik seit dem 19. Jahrhundert kennen, haben wir die Augen verschlossen. Nun ändert sich das Klima immer schneller und damit unsere Lebensgrundlagen. Es ist gut, dass die Menschen darauf reagieren. Ich versuche Rücksicht auf die Schöpfung zu nehmen, fahre nicht so oft mit dem Auto, vermeide Fertigprodukte, kaufe Biolebensmittel, heize nicht übermäßig, versuche Müll zu vermeiden, vor allem Plastik. Aber nicht immer bin ich konsequent genug, denn es verlangt von mir Verzicht. Für unsere Zukunft ist es aber notwendig. Auch wenn ich schon älter bin, ist mir die Zukunft wegen meiner Kinder und Enkel so wichtig.

Weiblich, 69

Als junge Person in unserer Gesellschaft fühle ich mich verantwortlich dafür, etwas zu ändern, zu erschaffen und vor allem zu tun! Manchmal habe ich das Gefühl, ich kann gar nicht genug Sachen an einem Tag machen und erst recht nicht mit genug Leuten reden, um mich zu informieren und auszutauschen. Vor allem bei Themen wie Umweltschutz, Feminismus und Nächstenliebe versuche ich, nicht nur jeden Tag mehr zu lernen und mich selbst weiterzuentwickeln, sondern auch andere zu inspirieren. Denn wir wissen ja: „Communica-

tion is key“! Ich denke, dass ich nur so gut gewappnet bin und mich handlungsfähig genug fühle, um unserer vielleicht auch nicht allzu perfekten Zukunft entgegenzutreten. Wir müssen auch selbst aktiv werden und an uns glauben!

Weiblich, 19

Unser Schöpfung liegt in unserer Verantwortung – heute mehr denn je. Weltweit wird viel für den Erhalt der Schöpfung getan: erneuerbare Energien, Umweltschutzgesetze und neue Technologien. Diese äußeren Vorgaben verbinden sich mit meiner Verantwortung für die Schöpfung und damit mit der Frage, was jeder einzelne Mensch beitragen kann. Persönlich verzichte ich auf Plastik, esse weniger Fleisch und fahre viel Fahrrad und Bahn. Ich glaube, dass kleine Schritte im Alltag große Wirkung haben können, vorausgesetzt viele Menschen machen mit. Unsere Zukunft hängt davon ab, wie wir heute handeln – jeder von uns.

Angestellte, 44

Meinem bescheidenen Eindruck nach tut sich auf vielen Ebenen national und international etwas, um unsere Erde der Klimakatastrophe noch zu entreißen. Man muss sich nur die Statistiken ansehen: Energieerzeugung aus Sonne und Wind in unserem Land so hoch wie nie, zahllose Forschungsaktivitäten in der Industrie mit dem Ziel, Produkte umweltfreundlicher herstellen und verwerten zu können, immer mehr E-Autos auf den Straßen. Wir sind auf einem guten Weg, unser Verhält-

nis zur Schöpfung grundsätzlich neu zu definieren, ganz im Sinn des ehemaligen Papstes Franziskus. Doch strukturelle Veränderungen brauchen Zeit, ebenso wie Verhaltensänderungen. Wenn wir heute für Urlaubsfahrten das Auto gegen die Bahn eintauschen, selbst Strom auf dem Dach erzeugen oder ein umweltfreundliches Heizungssystem anstreben, dann sind das, aufs Ganze gesehen, nur winzige Tropfen auf dem sprichwörtlich heißen Stein. Und doch: Wenn viele, nach ihren Möglichkeiten, ihren Beitrag einbringen, kann es gelingen, unseren Nachkommen eine bewohnbare Erde zu übergeben.
Rentner, 75

Vieles geschieht, bei uns und weltweit, doch hat man oft den Eindruck, es ist zu wenig, es geht zu langsam. Es hat aber noch nie geholfen, zu fordernd, zu dogmatisch, zu absolut zu sein und dies besonders von anderen zu fordern. Wir als Eltern tun, was wir können, im Kleinen, doch schon auch regelmäßig und nachhaltig und setzen somit auch für die Kinder einen Maßstab, davon gehen wir wenigstens aus. Das ist nicht die Rettung der Welt, aber ein kleiner Schritt in die richtige Richtung, und das nicht vergeblich, so hoffen wir.
Eltern, 40er Jahre

Auf diese Frage gibt es zwei einfache Antworten. Was tut sich? – zu wenig. Was tue ich? – auch zu wenig. Ich könnte mehr machen: weniger Auto fahren, weniger im Internet bestellen, bewusst regional und saisonal einkaufen. Mit den klei-

nen Dingen bei mir selbst starten, um zum großen Ganzen beizutragen. Doch oft ist es viel gemütlicher, bei Amazon zu bestellen und danach einen Obstsalat mit Mango und Melone zu essen – anstelle in den Laden zu radeln und danach einen Apfel zu essen. Im Kleinen anfangen und sich selbst an der Nase packen. Aber für was? Was tut sich? Viel zu wenig für eine sichere Zukunft. Denn wenn man sich anschaut, wer das Sagen hat, dann sind das im Regelfall nicht junge Menschen, die noch mehrere Jahrzehnte auf diesem Planeten im Einklang mit der Schöpfung eine Zukunft gestalten möchten und müssen. Es sind Menschen, hauptsächlich – seien wir ganz ehrlich – ältere Männer, die sich nicht mehr um ihre eigene Zukunft sorgen müssen. Alte Männer sind gefährlich, denn sie haben keine Zukunft. Warum sich dann um die Schöpfung scheren? Für uns. Für die jungen Menschen, eure Kinder, eure Enkelkinder und in einigen Fällen bestimmt auch die Urenkelkinder. Nicht unter dem Motto „nach mir die Sintflut“ leben und regieren, sondern nach dem Motto „Schöpfung bewahren“. Wenn das jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten macht – die einen im Großen, die anderen im Kleinen – dann könnte man einiges bewirken und bewegen. Wenn man denn möchte ...
Angestellte im öffentlichen Dienst, 32

Der Erhalt der Schöpfung für die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder wird immer wichtiger. Ich versuche, meinen Beitrag hierzu zu leisten, indem ich mich und mein Verhalten immer wieder prüfe, wo

noch etwas (mehr) zum Schutz der Umwelt möglich ist. Das fängt an beim Einkaufen, wo ich bevorzugt Bio- oder zumindest regionale Ware wähle. Zudem achte ich darauf, möglichst wenig Plastikverpackungen zu nehmen, auch beim Fleischkauf schaue ich mir den Haltungsnachweis an. Weiterhin versuche ich, das Auto, wann immer möglich, stehen zu lassen und stattdessen das Radl oder Bus und Bahn zu nutzen. Das sind alles nur kleine Dinge, die aber sicher etwas bewirken, wenn viele Menschen mitmachen und solche kleinen Dinge beachten.

Weiblich, 53

In den letzten Jahren wurden weltweit energieeffiziente Technologien – vor allem der Ausbau von erneuerbaren Energiequellen und Speichertechniken – vorangetrieben. Insbesondere in den USA, China und Europa. Dies ist positiv zu bewerten. Auch trotz teils massivem Gegenwind aus

Politik und Gesellschaft, bin ich davon überzeugt, dass es weiter vorangehen wird. Dies lässt sich anhand des starken Anstiegs an Patentanmeldungen im Bereich der Energie- und Speichertechnik – besonders aus China – erkennen. Was ich selbst tue? Wenn ich es ganz nüchtern betrachte, habe ich kein bewusstes Verhalten. Ich tue die üblichen Dinge, die viele andere auch tun: Müll trennen, sich von Biokost ernähren, energieeffiziente Geräte und öffentliche Verkehrsmittel benutzen. Daneben versuche ich so lange wie möglich Dinge (z. B. technische Geräte) zu verwenden – also lieber Reparatur statt Neuanschaffung.

Ich würde aber z. B. nicht auf Flugreisen verzichten wollen. Ich versuche also das zu tun, was mir nicht übermäßig weh tut. Manchmal kann man es ja auch gar nicht genau überblicken, welches Verhalten welche Konsequenz nach sich zieht.

Männlich, 58 ■



Bild: Peter Weidemann
in pfarrbriefservice.de

Blick zurück im Bild: Chop Suey



oben: Ursula Lemböck (links) und Teresa Reber; unten: Carolin Zehetbauer, Timotheus Ney, Ursula Lemböck





oben: Thomas Hampel (links), Ursula Lemböck und Timotheus Ney
 mitte: Teresa Reber und Thomas Hampel
 unten (v.l.): Timotheus Ney, Carolin Zehetbauer, Ursula Lemböck, Brigitta Stadler, Thomas Hampel, Teresa Reber (Fotos: kb)



Ich glaube an Gott

1700 Jahre ökumenisches Konzil von Nizäa

Das Jahr 2025 ist jetzt, da dieser Artikel entsteht, noch nicht einmal zur Hälfte vorbei. Dennoch wage ich heute schon die These, dass es in die Geschichte als ein besonderes Jahr eingehen wird. Abgesehen von den weiterhin mit äußerster Brutalität und ohne Lichtblicke auf Frieden ausgeführten Kriegshandlungen in der Ukraine und im Nahen Osten, abgesehen von den massiven Aufrüstungsbestrebungen in Europa, abgesehen vom vorzeitigen Amtsantritt einer neuen Bundesregierung, amtiert seit einigen Monaten mit Papst Leo XIV. erstmals ein US-Amerikaner als Papst. Kirchlicherseits ebenso als besondere Merkmale des Jahres 2025 sind zu nennen das andauernde HI. Jahr, ein selten gemeinsam von allen Christen gefeiertes gemeinsames Osterdatum und, nicht zuletzt, die Erinnerung an das erste ökumenische Konzil vor 1700 Jahren in Nizäa (heute Iznik, Türkei). Das Jubiläum wird nicht nur speziell von orthodoxen Christen gefeiert. Sie gedenken ja jährlich dieses Konzils und seiner Ergebnisse. Es hat weltweit bis in die höchsten Gremien der christlichen Kirchen Beachtung gefunden und Resonanz ausgelöst, so z.B. in einem Grundsatzpapier der Internationalen theologischen Kommission, einer Arbeitshilfe der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und in einem Wort der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland.

Warum ist es wichtig, auch für heute, sich klarzuwerden, worin die bleibende Bedeutung des Konzils von Nizäa (und seinen Nachfolgekonzilien in Konstantinopel und Chalcedon) besteht?

Zunächst ein Blick auf die Anfänge

„Der Mensch Jesus von Nazareth wurde von den Christen spätestens gegen Ende des 1. Jahrhunderts wegen seiner einzigartigen Gottesnähe und seines Heilswirkens selbst als Gott bezeichnet (vgl. Joh 1,1-2.20-28; Mt 28,19; Phil 2,5-11; Kol 1,15-20)“, siehe die Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland „1700 Jahre Konzil von Nizäa im Jahr 2025“. Waren die Christen also Monotheisten oder doch verkappte Polytheisten? Wie war der Vater des jüdischen Glaubens mit der Gottheit Jesu (und des Heiligen Geistes) zu vereinbaren? Also drei Götter statt dem einen und einzigen Gott? Eine theologische Streitfrage über Jahrhunderte hinweg, die nach einer Klärung um der Einheit willen rief.

Die Christen der Urkirche bis hinein ins 4. Jahrhundert hatten es auch gesellschaftlich alles andere als einfach. Das identitätsstiftende „Symbolon“, also gleichsam die Quintessenz des gemeinsamen Glaubens, wurde wie eine Art geheimes Passwort benutzt, um zu unterscheiden, wer „zu uns gehört“ oder nicht. Aus verschiedenen Quellen dürfte hervorgehen, dass hinter diesem Symbolon aber noch kein einheitliches Bekenntnis stand. Von Stadt zu Stadt scheint es unterschiedlich ausformuliert gewesen zu sein.

Zwar gelang es christlichen Gelehrten wie Origenes um etwa 250 n. Chr., eine gewisse Integration der Christen in die spät-hellenistische Gesellschaft und Denkweise

zu erreichen. Bis zum Ende der letzten großen Christenverfolgung unter den Kaisern Diokletian und Galerius 313 blieb aber manchen Bischöfen und Persönlichkeiten, gerade im Osten des Reiches, nichts anderes übrig, als „abzutauchen“ oder ein Martyrium auf sich zu nehmen. Einige Mutige wie der Priester Arius in Alexandrien versuchten als theologische Lehrer, die Stellung zu halten. Arius aber bestritt in seiner Lehre die Göttlichkeit von Jesus. In dieser Verfolgungszeit gab es in Karthago und Alexandrien Kirchenspaltungen zwischen den „Gemäßigten“ und der „Kirche der Bekenner“, die die Einheit der Kirche bedrohten. Aus der Unterdrückung heraus führte die Christen zunächst das Edikt von Mailand 313 durch Kaiser Konstantin, wodurch im Reich das Christentum zur erlaubten Religion avancierte. Die Streitigkeiten unter den Christen aber waren weiter relevant, wie zwei Synoden im Jahr 325 (Caesarea und Antiochien) verdeutlichten. Bestrebungen von Kaiser Konstantin nach einem kirchlichen Frieden im ganzen Reich, die auch politisch motiviert waren, mündeten schließlich 325 in seine Einladung zu einem ökumenischen Konzil zunächst nach Ancyra, das gegen Arius eingestellt war, und dann in die kaiserliche Residenz in Nizäa, der 250 bis 300 Bischöfe aus dem ganzen Reich Folge leisteten. Interessant ist dabei aber, dass die wenigsten Bischöfe aus dem weströmischen Teil kamen und die Mehrheit der Bischöfe zunächst auf der Seite des Arius standen. Erst im Laufe der Beratungen kristallisierten sich Formulierungen des Nizäischen Glaubensbekenntnisses he-

raus, die eine ganz überwiegende Mehrheit fanden.

Was macht dies so besonders?

Es war ein synodaler Prozess der damaligen Christenheit, der noch ohne Vorbild war. Das gemeinsame Bekenntnis gab eine vertiefte Antwort auf die spalterische Frage, wie dieser Herr Christus gegenüber dem Gott Vater einzuordnen sei. Arius wies Christus eine nachrangige Stellung zu und zog die Gottheit Jesu in Zweifel, um eine Vielgötterei in einer monotheistischen Religion zu vermeiden. Seine Gegner konnten letztlich mit der Sichtweise überzeugen, dass Christus als Mensch zwar von Maria geboren sei, aber mit Gott Vater wesensgleich und aus ihm vor aller Zeit als Ausdruck dessen umfassender Liebe hervorgegangen sei. Noch ein zweiter Aspekt, der ungelöst bis in die Gegenwart reicht, muss hier erwähnt werden. Bereits damals bestand ein Auftrag an das Konzil, ein gemeinsames Datum für das höchste Fest der Christenheit, Ostern, zu finden. Eine Verständigung auf ein solches Datum gelang aber nicht, auch nicht bis heute. In seinen letzten Jahren hat Papst Franziskus mehrmals mit Bartholomäus I., dem Oberhaupt der orthodoxen Kirche, gesprochen, ohne dass eine Lösung gefunden werden konnte.

Doch mit dem Ende des Konzils von Nizäa war der Konflikt zwischen Arianern und Nizänern keineswegs zu Ende. Es bedurfte weiterer Konzilien in Konstantinopel (381) und Chalcedon (451). Ersteres beschäftigte

sich mit Aussagen über den Heiligen Geist, die in das heute gebräuchliche Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel als



Ein Jahr lang befindet sich die von der Orthodoxen Bischofskonferenz Deutschland gestiftete Ikone, die das Konzil von Nizäa darstellt, auf Wanderschaft durch orthodoxe Gemeinden, hier bei einer Vesper im Saal des rumänisch-orthodoxen Kirchenzentrums München (Foto: kb)

Erweiterung eingingen. Letzteres bestätigte die Ergebnisse von Konstantinopel als Formel der Einheit, in der sich später auch

die altorientalischen Kirchen wiederfinden sollten.

Es dauerte bis ins 7. Jahrhundert, bis das Glaubensbekenntnis (abgesehen von der Tauf liturgie) auch seinen Platz in der Abendmahls liturgie fand. Die seit Konstantin erfolgte Vermengung von weltlicher Macht und Kirche führte u.a. dazu, dass Kaiser Karl der Große gegen den Widerstand der Ostkirche und von Papst Leo III. das Glaubensbekenntnis durch den Zusatz „filioque“ („und aus dem Sohn“) ergänzte und im Frankenreich in die Messe einführte. Kaiser Heinrich II., in Aubings Geschichte kein Unbekannter, veranlasste bei seiner Krönung 1014 Papst Benedikt VIII., das so veränderte Glaubensbekenntnis in die sonntägliche römische Liturgie von Rom und der ganzen lateinischen Kirche einzuführen. Es wird zum Symbol der Einheit der ganzen Kirche, allerdings um den Preis, durch den Zusatz den endgültigen Bruch der Einheit zwischen Ost- und Westkirche 1054 vorzubereiten. Mit dem Zusatz sollte bekannt werden, dass der Heilige Geist nicht nur vom Vater, sondern auch vom göttlichen Sohn ausgeht, was bis heute von der Orthodoxen Kirche so nicht geteilt wird. Deshalb soll das „Große“ Glaubensbekenntnis (von Nizäa-Konstantinopel) bei ökumenischen Feiern mit orthodoxen Christen höflicherweise nicht mit dem Zusatz gebetet werden.

Das Konzil von Nizäa – Folgerungen für heute

Zahlreich sind die Stimmen, die sich auf die Bedeutung dieses Konzils für die Einheit der Kirchen weltweit beziehen. So meinte kürzlich Kardinal Koch, der Präfekt des vatikanischen Dikasteriums (früher Kongregation) für die Ökumene, dass es eine bleibende Relevanz habe für die christliche Ökumene, „die in der gemeinsamen Bekehrung aller Christen und Kirchen zu Jesus Christus“ liege. Dies sei eine dringende Aufgabe. Der griechisch-orthodoxe Metropolit Job sagte an prominenter Stelle: „Die Beschlüsse des Konzils von Nizäa, die vor 1700 Jahren gefasst wurden, sind auch heute noch prophetisch und für die gesamte christliche Welt relevant, da sie die Bedeutung der christlichen Einheit und die Notwendigkeit einer gemeinsamen

Feier des Osterfestes unterstreichen.“ Die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland betonte kürzlich Folgendes: Das erste ökumenische Konzil zeige, dass Synodalität zum Wesen der Kirche gehöre und auf allen Ebenen gelte. Nur auf diese Weise konnten damals die Streitigkeiten um die Göttlichkeit Jesu gelöst werden. Dieses Glaubensbekenntnis vereine alle Christen im Glauben an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Und schließlich noch ein Blick in die Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, die ihre Mitgliedskirchen u.a. dazu ermutigt, „den gemeinsamen Glauben an den dreieinen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, immer wieder neu zu entdecken und zu verkündigen sowie ihn in Lehre und Leben der Kirche sichtbar, erfahr- und spürbar zu machen. Außerdem sollen sich die Mitgliedskirchen mit „Christinnen und Christen, die aufgrund ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus als dem Sohn Gottes marginalisiert, verfolgt oder sogar getötet werden, solidarisieren ...“ und schließlich sollten „Prozesse der Synodalität und der gemeinsamen Entscheidungsfindung“ ... „ökumenisch und konfessionell“ gestärkt werden.■

kb



aktion hoffnung

Schon seit einigen Jahren stehen in unseren Pfarreien Sammelcontainer, in denen die *aktion hoffnung* Altkleider sammelt. Sie sind regelmäßig gut gefüllt. Vor einigen Wochen haben sich nun ca. 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer Tagesfahrt nach Ettringen aufgemacht. Dort konnten wir in der Zentrale der *aktion hoffnung* zuschauen, wie die gesammelten Altkleider von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sortiert und für die künftige Verwendung hergerichtet werden.

Einen Teil der Kleidung verkauft die *aktion hoffnung* unmittelbar selbst in ihrem Second-Hand-Shop in Ettringen oder bei anderen Verkaufsaktionen. Kleidungsstücke, die dort nicht mehr verkäuflich sind, werden zu Kleiderspenden zusammengestellt und an Partner vorrangig in Osteuropa zur Verteilung an Bedürftige überlassen. Dabei spielen z. B. die Empfehlung des Ortsbischofs und die Einbindung des Projektes in die lokalen Strukturen vor Ort eine zentrale Rolle.

Den weit größeren Teil der Kleidung vermarktet die *aktion hoffnung* nach sozial- und umweltverträglichen Kriterien an Sortierbetriebe. Mit den Erträgen daraus und aus dem Direktverkauf werden weltweit Projektpartner vor allem im Bildungs- und Bereich finanziell unterstützt, z. B. in Uganda, Pakistan oder Brasilien.

Wichtige Information und Bitte

Bei unserem Besuch in Ettringen haben uns die Verantwortlichen der *aktion hoffnung* aus aktuellem Anlass eine wichtige Bitte mitgegeben. Mit dem 1. Januar 2025

ist nämlich EU-weit eine neue Getrenntsammlungspflicht für Alttextilien in Kraft getreten. Die *aktion hoffnung* sieht die bisherigen Folgen dieser Richtlinie mit großer Sorge. Bereits jetzt leiden die gemeinnützigen Sammlungen unter einer drastischen Zunahme von minderwertiger und unbrauchbarer Kleidung.

Deshalb weist die *aktion hoffnung* ausdrücklich darauf hin, dass defekte Textilien auch weiterhin über die Restmülltonne entsorgt werden dürfen und sollen. Dafür werden keinerlei Bußgelder etc. fällig. Gegenteilige Pressemeldungen aus den ersten Wochen nach Inkrafttreten der EU-Richtlinie waren falsch.

Für die Kleidersammlung werden erbeten (alles in Tüten verpackt):

- gut erhaltene und tragbare Damen-, Herren- und Kinderkleidung
- Schuhe – paarweise gebündelt
- Handtaschen und Accessoires
- Faschingskleidung und Trachten
- Retrokleidung aus vergangenen Jahrzehnten
- Bett-, Tisch- und Haushaltstextilien

Auf keinen Fall in die Kleidersammlung gehören:

- stark beschädigte Textilien und Schuhe (z.B. löchrige Kleidung, kaputter Absatz)
- stark verschmutzte Textilien (z. B. mit Öl, Farbe oder anderen Substanzen verschmutzte Kleidung)
- nasse Textilien
- Stoff- und Nähreste
- zerschnittene Textilien

Als Faustregel gilt: Eine Kleiderspende ist nur dann sinnvoll, wenn man die Textilien auch im Bekanntenkreis weitergeben würde.

Durch die bewusste Kleiderspende unterstützen Sie die *aktion hoffnung* und schenken damit Menschen weltweit eine neue Lebensperspektive. Außerdem spart die Kleiderspende durch die Wiederverwertung Ressourcen und schont die Umwelt. ■

mg

Vermischtes

Wir machen mit bei der Stadtteilwoche!

Wie bereits angekündigt findet vom 17. bis 23. Juli in unserem Stadtbezirk wieder eine Stadtteilwoche statt. Unser Pfarrverband beteiligt sich mit einigen Veranstaltungen:

Am Freitag, 18. Juli 2025, findet um 17 Uhr eine Turm- und Kirchenführung in St. Quirin statt. Im Pfarrheim von St. Quirin gibt es am Samstag, 19. Juli 2025, einen Bücherflohmarkt und im Pfarrheim von St. Michael öffnet die Bücherei am Sonntag, 20. Juli 2025. Am Wochenende 19./20. Juli 2025 stellt sich der Pfarrverband am InfoMarkt auf der Belandwiese vor.

Am Samstagabend, 19. Juli 2025, um 20 Uhr findet im Rahmen der Konzerte in St. Quirin in der Kirche St. Quirin ein Chorkonzert unter dem Thema „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ statt. Am Sonn-

tag, 20. Juli 2025, wird um 10 Uhr unter dem Thema „Glauben bringt Kraft“ im Festzelt auf der Belandwiese ein großer ökumenischer Gottesdienst gefeiert. Es wirken mit der Pfarrverband München West, der Pfarrverband St. Quirin-St. Michael, die evangelisch-lutherische Adventskirchengemeinde, das rumänisch-orthodoxe Kirchenzentrum Aubing und Projekt:K-Kirche in Freiham. Um 15 Uhr bis 17:30 Uhr findet dann ein Familien-Bibelnachmittag zum Thema „Jona“ statt. Im Pfarrheim von St. Quirin wird zuerst die Geschichte erzählt, anschließend kann jeder aus der Familie sich noch einmal auf die Spuren von Jona begeben, je nachdem, welches Angebot des SB Familie ihm gerade zusagt.

Am Montagabend, 21. Juli 2025, wird um 20 Uhr im Pfarrheim (Gruppenraum) von St. Quirin ein Bibliolog zum Buch Rut angeboten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hören die Geschichte und tauchen in das Geschehen ein, sie versetzen sich in die handelnden Personen und spüren so, was die uralten Texte mit ihnen in der heutigen Welt zu tun haben.

Das offizielle komplette Programm steht auf der Homepage des Kulturreferats und kann unter www.stadtteilwochen-muenchen.de abgerufen werden. (kb)

Die Kirche kommt zu uns: Wohnviertel-Gottesdienst am Sponeckplatz. Die sogenannten „Wohnviertelmessen“ sind eine alte Tradition aus den 1980er Jahren in St. Quirin, die Pfarrer Brem damals eingeführt hatte. Er wollte bewusst auch mit dem Gottesdienst immer wieder im Lebensraum der Gemeinde präsent sein. Wir

wollen diese Tradition erhalten, von der zuletzt noch der Gottesdienst am Sponeckplatz übrig geblieben ist. In diesem Jahr kann der Gottesdienst leider nicht als



Messe stattfinden, jedoch als Wortgottesdienst ohne Kommunionausteilung. Wir laden also herzlich ein am Sonntag, 27. Juli 2025, um 19 Uhr zum „Wohnviertel-Gottesdienst“ am Sponeckplatz. Der Platz ist geräumig. Es werden für alle Teilnehmer Sitzbänke bereitgestellt sein. Sollte es regnen, findet der Gottesdienst stattdessen in der Pfarrkirche St. Quirin als Wort-Gottes-Feier statt. (Peter Jaumann)

Ökumenischer Stadtteilgottesdienst Lochhausen und Langwied. In ökumenischer Verbundenheit findet der Stadtteilgottesdienst in diesem Jahr am Samstag, 2. August 2025 um 18 Uhr statt. Zu Gast sind wir heuer in Langwied in der Osterangerstraße 47 bei Familie Korber-Beck. Die musikalische Gestaltung übernimmt der ökumenische Bläserkreis der Adventskirche. Nach dem Gottesdienst gibt es bei einer einfachen Brotzeit noch ein Zusammensein zum Ratschen und Kennenlernen.

Besonders herzlich sind die Nachbarschaft und alle neuzugezogenen Lochhauser und Langwieder eingeladen. Wir freuen uns auf Sie! (bk)

Fuß-Wallfahrt von St. Michael nach Maria Eich. Herzliche Einladung zur diesjährigen Wallfahrt nach Maria Eich am Samstag, 20. September 2025. Bei trockenem Wetter ist der Start um 13:30 Uhr mit einer kurzen Aussendung in St. Michael. Auf dem gemeinsamen Weg nach Maria Eich wollen wir miteinander ins Gespräch kommen, miteinander beten, aber auch stille Momen-

te erfahren. An mehreren Stationen halten wir inne bei kleinen Andachten mit Textlesung, Gedanken, Gebeten und Liedern. Um 18 Uhr ist der Gottesdienst in Maria Eich. Dazu sind auch alle herzlich eingeladen, die nicht zu Fuß gehen können, aber mit dem Auto oder der S-Bahn dazustoßen können. In St. Michael entfällt die Vorabendmesse. (bk)

Ökumenischer Berggottesdienst am Brauneck. Wir möchten die Vorfreude auf ein schönes Bergerlebnis mit Ihnen teilen: Der diesjährige Berggottesdienst des Pfarrverbands St. Quirin-St. Michael und der Adventskirchengemeinde wird am Samstag, 20. September 2025, auf dem Brauneck bei Lenggries stattfinden. Die Talstation der Seilbahn ist von München mit Bahn und Bus erreichbar. Der Aufstieg von der Talstation zum Gipfel dauert etwa 2,5 Std., auch eine Auffahrt mit der Seilbahn ist möglich. Oben erwartet uns ein wunderbares Pano-

rama der umliegenden Gipfel. Die ökumenische Wort-Gottes-Feier wird von den Bläsern der Adventskirche begleitet. Ab etwa Mitte Juli können Sie weitere Details zu Uhrzeiten, Anreise und Anmeldung auf der Internetseite quirin-aubing.de, im E-Mail-Newsletter und in den Aushängen an der Kirche finden. (Michael Vogel)

Tanztee in St. Michael. Am Sonntag, 21. September 2025, findet um 17 Uhr wieder ein Tanztee im Pfarrheim St. Michael Lochhausen, Schussenrieder Str. 4 statt. Mitreißende Tanzmusik der 20er, 30er und 40er Jahre spielt das Tea Time Ballroom Orchestra unter Leitung von Armin Holnacher. (Ingrid und Dieter Birmann)

Konzert in St. Quirin. Nach der Sommerpause setzt die Gruppe The AmazSingers aus Pasing am Samstag, 27. September 2025, die Reihe der Konzerte in St. Quirin fort unter dem Titel „Lift me up“. Das Konzert beginnt um 19:30 Uhr in der Pfarrkirche St. Quirin, Ubostraße 6, in Aubing. Der Eintritt ist frei, um Spenden zugunsten des Ensembles wird herzlich gebeten. Programmatisch ist die Vielfalt der Genres seines Programms. Die etwa 35 Mitglieder aller Altersstufen haben ein umfangreiches Repertoire aus den Stilrichtungen Jazz, Gospel, Latin und Pop erarbeitet. In jährlich mehreren Konzerten präsentiert der Chor Jazz-Standards, Hits in interessanten Arrangements, Traditionals, aber auch weniger bekannte Titel und neue Chorkompositionen, teils a cappella (vier- bis achttimmig), teils mit Instrumentalbegleitung. Der Förderverein 1000 Jahre Urkunde Aubing

lädt herzlich zu diesem sicher unterhaltsamen Konzert ein. (kb)

Führung in München bei Nacht mit allen Sinnen. Am Samstag, 11. Oktober 2025, um 20:30 Uhr bieten wir Ihnen wieder eine Führung mit Ina Pauli an. Was trieben Nachtkönige, Feuerwächter und Hübscherinnen wenn es dunkel wurde? Entdecken Sie Kurioses und Unbekanntes im nächtlichen München. Riechen, schmecken, hören und fühlen Sie, was in vergangenen Zeiten die magische Stadt-Welt bei Nacht ausmachte. Der Treffpunkt ist am Hauptportal des Liebfrauendoms, die Teilnahmegebühr beträgt 10 Euro. Anmeldung bitte bis zum 3.10. bei ingrid.birmann@web.de oder telefonisch unter 089 864 12 89. (Ingrid Birmann, Sachbereich Erwachsenenbildung)

Kinderkleidermarkt im Oktober. Am 10. und 11. Oktober 2025 findet der 75. Kinderkleidermarkt der Pfarrei St. Quirin statt. Ab 6. September 2025 können Sie sich über die Plattform „Unser Basar“ als Verkäufer anmelden und ihre Nummer für die Teilnahme am Markt erhalten. Tragen Sie Ihre Artikel ein und drucken Sie sich selbst Etiketten aus oder nutzen Sie unseren Etiketten-Druck-Service. Die Ware wird von uns am Freitag im Pfarrsaal gesichtet und nach Art und Größe sortiert. Am Samstag ab 8 Uhr nehmen wir auch noch Ware für unseren Fahrrad- und Kinderwagenmarkt an. Ab 8:30 Uhr (Schwangere ab 8 Uhr) können Sie gebrauchte und gut erhaltene Baby- und Kinderbekleidung einkaufen, ebenso Schuhe, Spielzeug und Bücher. Wenn Sie mehr in Ruhe schauen möchten, nutzen Sie vor allem die Zeit von 10:30 bis

12 Uhr. Am Samstagnachmittag zwischen 15 und 16 Uhr zahlen wir die Verkaufserlöse aus und nicht verkaufte Ware kann abgeholt werden. Auch Kuchenspenden und Helfer sind herzlich willkommen – der Erlös kommt einem guten Zweck zugute. Weite-

re Infos und Anmeldung unter: kibemaaubing.unserbasar.de Bei Fragen zum Kinderkleidermarkt schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an kibema.aubing@googlemail.com. (Nicole Lichter) ■

Der Pfarrverband St. Quirin - St. Michael sucht ab 15. September 2025 eine Chorleitung/Kirchenmusiker (m/w/d) für ca. 5-6 Wochenstunden.

Aufgabenschwerpunkte:

Leitung des Kirchenchores St. Quirin (Probe: Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr)
Musikalische Gestaltung von Hochfesten und ausgewählten Gottesdiensten mit dem Kirchenchor
Planung und Durchführung von 1-2 Kirchenkonzerten pro Jahr
Durchführung eines jährlichen Probenwochenendes
Auf Wunsch zusätzlich Übernahme von Orgeldiensten

Persönliche Anforderungen:

Kirchenmusikalische Ausbildung/Kenntnisse
Engagement, Teamfähigkeit, Flexibilität
Identifikation mit den Zielen und Werten der katholischen Kirche

Wir bieten Ihnen:

Einen leistungsbereiten, kooperativen und gut organisierten Chor
(nähere Infos: <https://quirin-aubing.de/kirchenchor/>)
Sehr gute ÖPNV-Anbindung (S4 „Aubing“; Buslinien, Arbeitsplatz in ca. 2 Min. fußläufig erreichbar)
Hohe Wertschätzung für Kirchenmusik seitens Arbeitgeber und Gemeinde
Angenehmes Arbeitsklima und beste Arbeitsbedingungen (gute Akustik, Notenarchiv u.a.)
Vergütung nach Tarif der bayerischen Erzdiözesen und Qualifikation

Sollten Sie selbst Interesse haben oder jemanden Geeigneten kennen, verweisen Sie bitte als Kontakt auf die nachfolgende Emailadresse: st-quirin.munich@ebmuc.de
Bewerbungsschluss ist am 31. Juli 2025.



Papstamt

Der Papst ist oberster Herr über die gesamte katholische Christenheit. Der Name kommt vom griechischen Wort *papas* für Vater. Es war ursprünglich der Titel aller Bischöfe. Heute ist er dem Bischof von Rom vorbehalten, dem Ersten im weltumspannenden Kollegium der Bischöfe, mit besonderen Aufgaben und besonderen Befugnissen. In allen Kirchen, die dem Heiligen Stuhl des Apostels Petrus verbunden sind, wird sein Name in jeder Eucharistiefeier, der Messfeier, genannt, meist im Hochgebet nach der Wandlung.

Der Bischof von Rom, also der Papst, entscheidet über die Ausgestaltung des Römischen Ritus, der im gesamten Abendland für die Messfeier gilt, und der übrigen lateinischen Riten, die in einzelnen Orden oder auch Regionen üblich sind. Seit der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) wird sie üblicherweise in der jeweiligen Landessprache gefeiert. Nur der Papst darf neue Bistümer einrichten. Er muss der Weihe und Einsetzung von Bischöfen zustimmen. Er beschließt über Selig- und Heiligsprechungen.

Papst und Bischof von Rom wird man durch die Wahl durch das Kollegium der Kardinäle im Konklave. Grundsätzlich kann jeder männliche Katholik zum Papst gewählt werden. Falls ein zum Papst Gewählter noch nicht geweihter Bischof ist, wird er, nachdem er die Wahl angenommen hat, noch im Konklave zum Bischof geweiht. Das ist schon lange nicht mehr vorgekommen, da die im Konklave versammelten Kardinäle üblicherweise den Papst aus ihren Reihen wählen. Der Papst wird auf Le-

benszeit gewählt. Ein Rücktritt vom Amt ist möglich, wie das Beispiel von Benedikt XVI. 2013 gezeigt hat, aber sehr selten.

Die Krönung mit der Tiara, der dreifachen Papstkrone, findet heute nicht mehr statt. Papst Paul VI. wurde 1963 noch mit ihr gekrönt, hat sie dann aber symbolisch abgelegt. Seitdem tragen die Päpste eine Bischofsmitra. Statt der Krönung mit der Tiara ist das Auflegen des Palliums zum liturgischen Zeichen der Übernahme des päpstlichen Amtes geworden. Das Pallium ist ein weißer, ringförmiger Wollstreifen, mit schwarzen Seidenkreuzen geschmückt, der über dem Messgewand getragen wird. Zu den Zeichen der Papstwürde gehört ferner der Papststab. Anders als der Bischofsstab, der oben in einer Krümmung endet, mündet der Papststab in einem Kreuz.

Der Papst ist der oberste Verwalter und Leiter der Weltkirche und das regierende Oberhaupt des Vatikanstaates, der inmitten der Stadt Rom liegt. Der Vatikanstaat ist eine Wahlmonarchie. Der Papst vereint in seiner Person die gesetzgebende, ausführende und richterliche Gewalt. Dabei bedient er sich der Kurie, die man mit einem Stab von Ministerien vergleichen kann, und seiner Gesandten, den Nuntien. Er kann Befugnisse und Aufgaben an die Ortsbischöfe übertragen. Die regionalen Bischofskonferenzen müssen ihm regelmäßig Bericht erstatten. Der Papst ist also in der Regel gut über das Weltgeschehen informiert, denn katholische Gemeinden gibt es überall. Und jeder Gläubige kann sich mit seinem Anliegen direkt an den Papst wenden. Dieser kann sich jeder Sache di-

rekt und persönlich annehmen, solange er nicht die Eigenständigkeit des Ortsbischofs missachtet.

Das Papstamt ist entstanden aus dem Führungsanspruch des Apostels Petrus, den seine Missionsreise nach Rom geführt hatte. Dieser Anspruch wird abgeleitet aus Worten Jesu, die die Evangelisten überliefert haben. „Du bist Petrus (lat. für Fels) und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen.“ (Mt 16,8) „Weide meine Schafe.“ (Joh 21,17)

Auf dem Ersten Vatikanischen Konzil (1869-1870), wurden die verschiedenen Lehr- und Entscheidungsbefugnisse des Papstes, die im Lauf der Jahrhunderte immer wieder modifiziert worden waren, zusammengeführt und definiert. Dabei entstand auch das umstrittene Unfehlbarkeitsdogma, das das Konzil 1870 beschlossen hat. Es sollte ausdrücklich nur für Entscheidungen in Fragen der Glaubens- und Sittenlehre gelten, und nur dann, wenn der Papst „ex cathedra“ spricht. Das bedeutet, dass die verkündete Entscheidung mit höchster Apostolischer Autorität, mit göttlichem Beistand, in einer grundlegenden Frage für die gesamte Kirche gültig ist. Eine Beratung oder gar eine Zustimmung der Bischöfe, die lange diskutiert worden war, ist nicht vorgesehen. Nicht für jede Enzyklika, nicht für jede Lehraussage gilt dieser Anspruch. Von dieser höchsten Autorität hat bis jetzt erst einmal ein Papst Gebrauch gemacht. 1950 verkündete Papst Pius XII. ex cathedra, dass die Gottesmutter Maria nach ihrem Tod mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden ist.

Der Papst führt eine Reihe von Titeln. Neben „Bischof von Rom“ wird er häufig auch „Stellvertreter Jesu Christi“ oder „Pontifex maximus“ (Oberster Brückenbauer, ursprünglich einer der Titel der römischen Kaiser) genannt. Angesprochen wird er von Gläubigen meist als „Heiliger Vater“. Seine Anrede im diplomatischen Verkehr lautet „Eure Heiligkeit“.

Der Papst erhält kein Gehalt. Aber er verfügt jederzeit über die Mittel, die für die Ausführung des Amtes und für seine persönliche Lebensführung nötig sind. Er ist stets weiß gekleidet, seine Schuhe können rot oder schwarz sein. Neben dem päpstlichen Hirtenstab trägt er ein Brustkreuz und den Fischerring, der für ihn persönlich angefertigt wurde und bei seinem Tod zerbrochen wird. ■

em



Wappen des Hl. Stuhls (Foto: Wolfgang Cibura in pfarrbriefservice.de)

Kampf gegen Sanguma

Johann Jenal und seine Ehefrau Luisa, geborene Kleinstein, besaßen eine kleine Landwirtschaft in den Samnauner Bergen. Am 17. Februar 1950 kam ihr erstes Kind, die Tochter Frieda, zur Welt. Es folgten noch vier Brüder. Die fünf Kinder genossen eine glückliche Kindheit. Der katholische Glaube spielte in der Familie eine tragende



Lorena Jenal (Foto: Hartmut Schwarzbach, missio)

Rolle. Das regelmäßige Beten am Morgen, zu den Mahlzeiten und am Abend gehörte zum Tagesrhythmus. Keiner verließ das Haus, ohne sich mit Weihwasser bekreuzigt zu haben. Nach neun Volksschuljahren absolvierte Frieda einen einjährigen Kurs für Krankenpflege in Luzern. Danach arbeitete sie als Zimmermädchen in einem Hotel, als Hilfsschwester in einem Sanatorium in Davos und in einem Blindenheim in Horw, Kanton Luzern.

In ihrer Jugend träumte Frieda davon, einen Mann als die große Liebe ihres Lebens zu finden und mit ihm mindestens fünf Kinder großzuziehen. Doch eines Nachts

traf sie, wie sie es selbst formuliert, auf dem Tanzboden die Stimme Gottes derart überwältigend und intensiv, dass sie ihre Pläne über den Haufen warf. Sie wollte nun Missionarin werden. Die Eltern waren nicht gerade begeistert. Frieda setzte sich durch. Sie trat am 20. September 1970 der franziskanischen Drittordenskongregation der Schwestern der Göttlichen Vorsehung bei. Deren Mutterhaus steht in Baldegg im Kanton Luzern. Deshalb ist der Orden auch eher unter der Bezeichnung Baldegger Schwestern bekannt. Sein hauptsächliches Arbeitsgebiet ist die Förderung junger Frauen.

Im Kloster Baldegg wurde Frieda Jenal drei Jahre lang auf ein Leben für Gott und den Dienst an Mitmenschen vorbereitet. Bei ihrer Aufnahme ins Noviziat erhielt sie den Ordensnamen Lorena. Nach der Ablegung der Ordensgelübde bildete sie sich an einer ordenseigenen Schule weiter zur Heimerzieherin. 1975 trat sie in Fribourg eine Stelle in einem Heim für schwer geistig und körperlich behinderte Kinder an. Es folgte ein einjähriger Einsatz in einem Kindersanatorium in Davos.

Aufbruch in eine unbekannte Welt

Papua-Neuguinea, der drittgrößte Inselstaat der Welt, liegt nordöstlich von Australien im Pazifik. Seine Fläche ist 1,3-mal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland, die Einwohnerzahl beträgt weniger als ein Achtel Deutschlands. In Papua-Neuguinea werden mehr als 830 verschiedene Sprachen gesprochen. Entsprechend vielfältig

sind Sitten und Gebräuche. Mehr als 60% der Bevölkerung können nicht lesen und schreiben. Bei einer 14 Jahre zurückliegenden Volkszählung bezeichneten sich über 95 Prozent der Menschen als Christen, eine Folge der während des deutschen Kaiserreichs betriebenen Missionierung des Landes.

Ihrem Wunsch folgend, Missionarin zu werden, fasste Schwester Lorena 1978 den Entschluss, ihre Kraft in Papua-Neuguinea einzusetzen. Dort lebten seit 1969 einige Baldegger Schwestern im südlichen Hochland der Insel im Bistum Mendi, das Papst Johannes XXIII. drei Jahre zuvor neu gegründet hatte. Nach einer Fortbildung in London reiste Schwester Lorena im Oktober 1979 dorthin. Als sie in dem paradiesisch schönen Land ankam, fühlte sie sich in die Steinzeit zurückversetzt. In den abgelegenen Dörfern traf sie auf Naturreligionen, Lagerfeuergeschichten, Streitaxt, Pfeil und Bogen, Männer in Lendenschurzen und Frauen in Grasröcken. Aber sie begegnete auch offenherzigen Menschen, die sie wie ein Familienmitglied aufnahmen.

Zuerst in einer Buschstation, dann in einer Provinzhauptstadt, später in der Landeshauptstadt bewältigte sie vielfältige, ganz unterschiedliche Herausforderungen. Der traditionell patriarchalischen Kultur entsprechend leben die Papua oft polygam, wobei die Frauen der Willkür der Männer ungeschützt ausgesetzt sind. Zwischen den einzelnen Clans kommt es immer wieder zu Streitereien. Schwester Lorena schulte engagierte christliche Ehepaare, damit sie bei Konflikten vermitteln

und als Vorbilder in ihre Gemeinschaften hineinwirken konnten. Sie half Frauen beim Ausstieg aus der Prostitution, kümmerte sich um vergewaltigte, geschlagene und unterdrückte Frauen und um verstoßene Kinder. Daneben betreute sie von 1996 bis 2002 als Regionaloberin der Baldegger Schwestern junge einheimische Ordenschwestern.

2002 kehrte Schwester Lorena zurück ins ordenseigene Haus in Bourguillon, um neue Kraft zu schöpfen. Hier betreute sie Studentinnen der Universität im nahe gelegenen Fribourg und leistete Mediationsarbeit in schwierigen familiären Situationen. Gestärkt und motiviert flog sie 2005 wieder ans andere Ende der Welt und übernahm in der Diözese Mendi die Familienpastoral. 2014 übertrug ihr die Bischofskonferenz von Papua-Neuguinea die Verantwortung für die Familienpastoral im ganzen Land. Diese Aufgabe konfrontierte sie verstärkt mit einem schrecklichen Problem: Sanguma, dem Hexenglauben der Papua oder, wie sie ihn nennt, dem Hexenwahn.

Einsatz unter Lebensgefahr

Erstmals kam Schwester Lorena 2012 mit Sanguma in Berührung. Die Eingeborenen denken bei einem Todesfall oder einem anderen schweren Schicksalsschlag oft an Hexerei als Grund ihres Unglücks. Sie suchen nach einem Sündenbock und geben meist einer Frau die Schuld. Viel seltener werden auch Männer und sogar Kinder der Hexerei bezichtigt. Die als „Hexe“ diffamierte Person wird völlig entkleidet,

gefesselt, mit glühenden Eisenstangen öffentlich gefoltert und auf den Scheiterhaufen gebracht. Überlebt die „Hexe“, zum Beispiel, weil sie gesteht, wird sie aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Schwester Lorena geht in die Dörfer der misshandelten Menschen, pflegt sie an einem sicheren Ort gesund und organisiert ihr Leben nach den Torturen. Wenn das Opfer zustimmt, versucht sie, es wieder in seine Dorfgemeinschaft zu integrieren – ein schwieriges Unterfangen, denn oft stammte die Anschuldigung von Angehörigen. Einmal als Hexe angeklagt, kann es die Betroffenen immer wieder treffen. Weil sie nicht mehr sicher sind, hat Schwester Lorena mit Hilfe des katholischen Hilfswerks *missio* Aachen ein Frauenschutz-Zentrum aufgebaut, wo die Überlebenden seelsorgerisch betreut werden. Schwester Lorena sucht auch immer das Gespräch mit den Tätern. In Diskussionen, Versöhnungszeremonien, Gottesdiensten und Rollenspielen versucht sie, oft wochenlang, den Tätern die Irrationalität ihres Tuns klarzumachen.

Ihre Arbeit ist nicht ungefährlich. Fünf- bis sechsmal im Jahr wird die Nonne mit einem Messer am Hals oder einer Pistole auf der Brust attackiert. In solchen Momenten greift sie ausnahmsweise auf den tief verwurzelten Aberglauben der Papua zurück und droht: „Wenn du mich jetzt tötest, wird mein Geist weiterleben. Wehe dir, mein Geist wird dich plagen!“ Wenn sie die Polizei um Hilfe bittet, geschieht in der Regel nichts. Ein Polizist sagte ihr sogar: „Wenn du weiter den Frauen hilfst, wirst du am Ende selbst als Hexe verbrannt“.

Schwester Lorena hat mit ihrer Arbeit schon zahlreichen Opfern helfen können. Sie sagt: „Bei jedem Fall fühle ich mich wieder neu hilflos und ohnmächtig. Ich habe mir vorgenommen, nicht abzustumpfen und zu versuchen, auch die Täter zu verstehen.“ Sie hofft, durch ihre Arbeit beizutragen, dass eine Generation heranwächst, für die Hexen nur noch ein Märchen aus uralter Zeit sind. Ihre Kraft bezieht sie aus ihrem unerschütterlichen Glauben an das Grundgute in jedem Menschen, dem sie begegnet.

Ihr Einsatz für die Opfer von Hexenverfolgungen in Papua-Neuguinea trug Lorena Jenal 2018 den Weimarer Menschenrechtspreis ein. 2024 hat *missio* in Köln den Pauline-Jaricot-Preis zwei Frauen zuerkannt, die sich mit außergewöhnlichem Engagement und Mut für Menschenrechte einsetzen, eine davon: Lorena Jenal.

kg

**Himmel ist für mich nicht ein fernes Ziel,
sondern eine Realität, die jeden Tag
ein Stück weit wahr werden kann!**

Lorena Jenal

Damals

Vor 100 Jahren

Die Orgel von St. Michael, Lochhausen, die 1889 neu aufgestellt worden war, hatte nach Meinung vieler inzwischen „ihre Schuldigkeit getan“. Auf Betreiben vor allem des Lehrers Ludwig genehmigen Kirchenverwaltung und Gemeinderat rund 400 Mark zum Umbau der Orgel. Den Auftrag erhält die Firma Siemann in München. In der Christnacht ertönt erstmals das neue Werk, das 15 Register und zwei Manuale aufweist.

Lochhausen und Langwied werden an die Wasserversorgung von Aubing angeschlossen. Der Grund ist weniger die Bequemlichkeit der Bürger, sondern die Versorgung der Feuerwehr mit Löschwasser. Die war nämlich nach der Erweiterung des Sägewerks nicht mehr ausreichend gesichert. Und da sie schon einmal dabei sind, werden auch die Villenkolonie I und im folgenden Jahr Altlochhausen angeschlossen. Die Gemeinde ist stolz darauf, dass alles aus Eigenmitteln bezahlt werden konnte. Kredite waren nicht nötig.

In der Siedlung Müllerstadt und in der Kolonie II wird elektrische Straßenbeleuchtung eingeführt. Die Wohnhäuser der Gemeinde hatten bereits seit Mai 1903 elektrisches Licht.

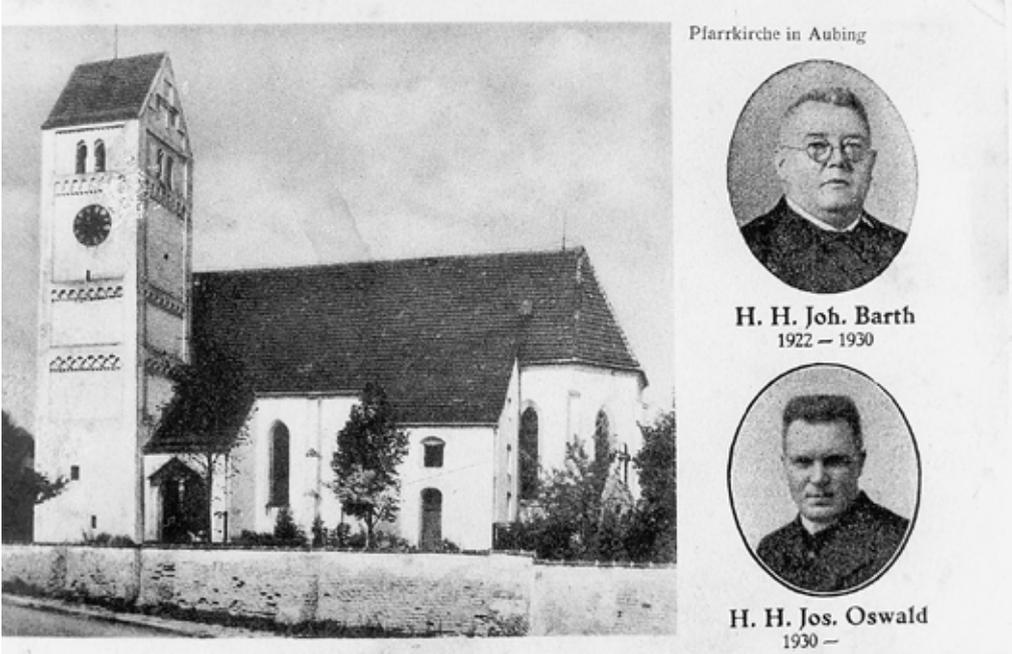
An Pfingsten feiert der „Veteranen- und Kriegerverein Aubing“, wie er damals hieß, sein 50jähriges Stiftungsfest. Der Verein zur Unterstützung bedürftiger Kriegsveteranen von 1866 und 1870/71 war zwar schon 1874 gegründet worden, doch feiern wollte man erst 1925. Das Fest dauert drei Tage vom Pfingstsonntag, 31. Mai, bis zum

2. Juni. Und Aubing hat einiges zu bieten. Es beginnt am Sonntagabend mit einem feierlichen Zapfenstreich und einem Festabend, verschönert durch den Männergesangsverein Aubing unter der Leitung seines Chorleiters und Bürgermeisters Prof. Schmid, der hauptberuflich Lehrer war. Er hält auch die Festrede.

Der eigentliche Festtag ist der Pfingstmontag. Aubing ist festlich geschmückt, der Himmel strahlt weißblau. Die Aubinger Vereine und rund vierzig auswärtige Veteranenvereine erscheinen mit ihren Fahnen, und einige auch mit Musik, zum Festgottesdienst vor dem Sedlmayerschen Anwesen. (Das ist die Bahnhofswirtschaft gegenüber der Kirche. Sie wurde 1980 abgerissen.) Zum anschließenden Festzug säumen Tausende die Straßen, wie der Pasinger Würmtalbote zu berichten weiß.

Beim Totengedenken am alten Kriegerdenkmal in der Dorfmitte mahnt Bürgermeister Schmid, nicht nur der Gefallenen und Kriegsinvaliden zu gedenken, sondern auch den Frauen zu danken, die im noch nicht lange zurückliegenden Weltkrieg „mithalfen, das Wirtschaftsleben zu erhalten“. Das Fest endet am Dienstag mit einem Trauergottesdienst für die Gefallenen und die verstorbenen Vereinsmitglieder.

Und schon wenige Wochen später folgt der nächste Höhepunkt dieses Jahres. Pfarrer Johann Baptist Barth feiert am 28. Juni sein Silbernes Priesterjubiläum. Er ist ein geborener Münchner. Sein Weg als Priester führt ihn nach seiner Priesterweihe 1900 kreuz und quer durchs Land, von Schlehdorf und München-Schwabing, Aibling und



Postkartenansicht von St. Quirin, vermutlich 1930, mit Pfr. Barth (rechts oben; Quelle Aubinger Archiv)

Wenigmünchen über Pullach und Otten-
dichl nach St. Ursula in München, von wo
er 1922 als Pfarrer nach St. Quirin Aubing
berufen wurde.

Die Feier beginnt am Sonntagmorgen
mit Böllerschießen und einem Kirchenzug
mit Vereinen und Fahnenabordnungen,
begleitet von Glockengeläut, vom Pfarr-
hof durch das Dorf zur Kirche. Und wie-
der strahlt die Sonne, nachdem es in der
Nacht noch in Strömen geregnet hatte.
Und wieder ist Aubing festlich geschmückt.
Die Festpredigt hält Pfarrer Lugbauer von
St. Ursula. Der 1922 gegründete Chor von
St. Quirin singt mit Instrumentalbeglei-
tung. Am Nachmittag huldigt die Aubinger

Schuljugend dem Pfarrer. Und mit einem
Festabend beim Sedlmayer klingt auch die-
ser Festtag aus.

Vor 50 Jahren

Das Jahr der Frau beginnt mit einigen
Gesetzesänderungen, die die im Grundge-
setz seit 1949 verankerte Gleichberechti-
gung der Verwirklichung näherbringen sol-
len. Zum Beispiel können nun auch Mütter
ihre Staatsangehörigkeit an ihre Kinder ver-
erben, wenn sie von der Staatsangehörig-
keit des Vaters abweicht. Auch im Ehe-
recht ändert sich einiges. Der Mann hat nicht
mehr in allem das letzte Wort. Der Bundes-

gerichtshof ist möglicherweise noch nicht ganz auf der Höhe der Zeit. Er entscheidet, dass sich Frauen gegen prügelnde Ehemänner nicht zu sehr wehren dürfen, wenn der Prügler dabei schwer verletzt werden könnte. Das verlange das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme und Fürsorge in der ehelichen Gemeinschaft.

In St. Quirin ist die Gleichberechtigung bereits eingezogen. Es gibt Kommunionhelferinnen, Lektorinnen und Ministrantinnen, die bei der Pfarrwallfahrt nach Tegernsee einen guten Eindruck hinterlassen und zur Nachahmung ermuntert haben. Und beim ersten Pfarrbrief für 1976 ist nun mit Helga Mayr eine Frau im Redaktionsteam.

1975 ist auch das Jahr, in dem sich Terroranschläge häufen. Terroristen der „Bewegung 2. Juni“ entführen den Berliner Politiker Peter Lorenz und pressen so ihre Gesinnungsgenossen aus dem Gefängnis frei. Im April überfallen Terroristen der „Rote-Armee-Fraktion“ die deutsche Botschaft in Stockholm und töten zwei Mitarbeiter. Es gibt Bombenanschläge auf Bahnhöfe, und kurz vor Weihnachten überfallen internationale Terroristen die OPEC-Konferenz in Wien, entführen Erdölminister und andere Teilnehmer verschiedener Länder nach Nordafrika. Und in Stammheim beginnt der Prozess gegen die Führungspersonen der Rote-Armee-Fraktion.

Und 1975 ist wieder ein Heiliges Jahr. Es hat bereits am ersten Advent 1974 begonnen und hat zum Thema „Frieden und Versöhnung“. St. Quirin schließt sich gleich zu Beginn an. Zu einer Woche der Versöhnung finden sich noch im Advent zwölf Gruppen

zusammen, vom Pfarrgemeinderat über den Kirchenchor bis zu Jugendgruppen, Frauenbund und Altenbetreuung. Die Gemeinde nimmt eine Veranstaltung mit dem Thema „Versöhnung mit Polen“ zum Anlass, dem Maximilian-Kolbe-Werk beizutreten, um Überlebende der Konzentrationslager zu unterstützen. Die Beteiligung an dieser Veranstaltungsreihe war besonders groß. Insgesamt waren mehr als zweitausend Besucher gekommen. Die Gedanken und Anstöße sollen aus dieser Eröffnungswoche des Heiligen Jahres weitergetragen werden in alle Bereiche des privaten und öffentlichen Lebens.

In St. Quirin endet der weihnachtliche Festkreis besonders festlich. Der Kirchenchor singt an den vier Sonntagen nach Dreikönig und bis Maria Lichtmess jeweils eine andere Mozartmesse mit Solisten und Orchester und zeigt damit seine beachtliche Leistungsfähigkeit und bewundernswerten Probenfleiß, vor allem in der gar nicht so „staaden Zeit“ vor Weihnachten.

Gleich am Jahresanfang hat St. Quirin Besuch aus Brasilien. Der Knabenchor „Canarinhos de Petropolis“, in der Nähe von Rio de Janeiro zuhause, hat an der Eröffnungsfeier zum Heiligen Jahr in Rom teilgenommen und ist dann auf Deutschlandtournee gegangen. Obwohl das Konzert nur sehr kurzfristig angekündigt werden konnte, ist die Kirche gedrängt voll. Neben den liturgischen Gesängen findet auch der Folkloreteil viel Anklang, was sich dann auch am guten Verkauf der Schallplatten zeigt.

Ostern ist dieses Jahr schon früh, am 30. März, und muss weitgehend im Saale stattfinden. Der Münchner Westen ist tief verschneit. Die traditionellen Osterspaziergänge und Eiersuchen im Garten müssen ausfallen.

Der Chor von St. Quirin kann nicht nur Mozartmessen. Zur festlichen Eröffnung der Firmvorbereitungen am 13. April singt er die moderne Bläsermesse mit Orgel von Karl Norbert Schmid. Danach lädt die Pfarrei erstmals zum Frühschoppen im Pfarrsaal ein. Von den rund fünfhundert Gottesdienstbesuchern folgen etwa zweihundert der Einladung und wechseln die Straßenseite. Und auch an den drei folgenden Sonntagen zeigt der Kirchenchor seine Vielseitigkeit mit den beiden Pfarrkirchner Messen von Franz Schiller und der Marienmesse „Eine von uns“ für Chor, Combo und Orgel von Peter Kieseewetter. Und auch die Dark Down Stompers bereichern wieder mit ihren Jazz-Messen die Sonntagsgottesdienste in St. Quirin und den Nachbargemeinden.

Ende April brennt es in der Aubinger Lohe lichterloh. Mehrere tausend Quadratmeter Wald stehen in Flammen. Feuerwehren aus Pasing und Moosach kommen der Freiwilligen Feuerwehr Aubing zur Hilfe.

Im Herbst endet in Würzburg die erste „Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland“. Pfarrer Brem hatte als Berater daran teilgenommen. Er berichtet im Pfarrbrief davon und stellt fest, dass sich im Laufe der Beratungen, die 1971 begonnen hatten, das Gesprächsklima geändert habe. Bischö-

fe sowie Priester und Laien stünden sich nicht mehr wie Blöcke gegenüber. Der Meinungsaustausch sei kollegialer geworden. Es sei ernsthaft diskutiert worden. „Die Meinungen gehen querdurch, wie auch jeweils die Abstimmungen beweisen.“ Kompromisse seien möglich.

Die Beschlüsse der Synode sind zukunftsweisend. Die pastorale Zusammenarbeit der Kirchen soll verstärkt, mehr das Gemeinsame als das Trennende gesucht werden. St. Quirin ist da schon auf einem guten Weg. Seit 1971 gibt es ökumenische Gottesdienste gemeinsam mit der evangelischen Adventskirchengemeinde. Weitere Beschlüsse betreffen unter anderem die Laienpredigt und „Gastarbeiter“. Ein großer Abschnitt der Abschlusserklärung befasst sich mit der Behandlung konfessionsverschiedener Ehen und zeigt Entgegenkommen gegenüber dem nicht katholischen Partner. Und die Synode fordert die Gläubigen auf, im Willen zur ökumenischen Zusammenarbeit nicht nachzulassen.

Das neue Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ ist herausgekommen. Die vielen verschiedenen Ausgaben der Bistümer sind überarbeitet und zusammengeführt worden. Das neue „Gotteslob“ gilt nun für alle deutschen Bistümer und das Bistum Brixen im deutschsprachigen Südtirol.

Die altehrwürdige Marienglocke von 1516 hat einen Riss und scheppert. Sie wird fachmännisch repariert und erhält einen neuen Klöppel. Im November kann sie in die Glockenstube im Turm zurückkehren. ■

Veranstaltungen und Termine Juli bis Oktober 2025



Foto: Margit Haas in pfarrbriefservice.de

Besondere Gottesdienste im Pfarrverband

Samstag	12. Juli	10:00	Firmung St. Quirin
Samstag	12. Juli	14:00	Firmung St. Michael
Samstag	12. Juli	16:00	Syromalabarischer Gottesdienst - St. Quirin
Sonntag	13. Juli	07:00	Wallfahrt nach Maria Eich - St. Quirin
Sonntag	13. Juli	09:00	Gottesdienst in Maria Eich - St. Quirin
Sonntag	13. Juli	11:00	Kinderkirche - St. Michael
Donnerstag	24. Juli	16:00	Schulanfänger Gottesdienst Kindergarten - St. Quirin
Samstag	26. Juli	16:00	Syromalabarischer Gottesdienst - St. Quirin
Sonntag	27. Juli	11:00	Gottesdienst zum Beginn der Ferien- und Urlaubszeit mit Reisesegen - St. Quirin
Freitag	01. Aug	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin
Samstag	02. Aug	18:00	Ökumenischer Stadtteilstadtteilgottesdienst - St. Michael
Sonntag	03. Aug	11:00	Festgottesdienst zum Kirchweihfest / Chor - St. Quirin
Freitag	15. Aug	09:00	Gottesdienst - Mariä Himmelfahrt - St. Quirin
Freitag	15. Aug	11:00	Gottesdienst - Mariä Himmelfahrt - St. Michael
Samstag	13. Sep	16:00	Gottesdienst indische Jugend - St. Quirin
Dienstag	16. Sep	08:00	Schulanfängersegnung 1 - St. Quirin
Dienstag	16. Sep	08:30	Schulanfängersegnung 2 - St. Quirin
Samstag	20. Sep		Ökumenische Bergmesse mit der Adventskirche - St. Quirin
Samstag	20. Sep	14:00	Aussendung Wallfahrt Maria Eich - St. Michael
Samstag	20. Sep	18:00	Gottesdienst in Maria Eich - St. Michael
Freitag	26. Sep	19:00	„Mitten im Leben - Beten-Singen-Feiern“ - St. Quirin
Samstag	27. Sep	16:00	Syromalabarischer Gottesdienst - St. Quirin
Sonntag	28. Sep	11:00	Festgottesdienst zum Patrozinium mit Einführung der neuen Ministranten - St. Michael
Sonntag	28. Sep	11:00	Kleinkinder-Kirche - St. Quirin
Freitag	03. Okt	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag - St. Quirin
Sonntag	05. Okt	11:00	Familiengottesdienst zu Erntedank - St. Michael
Sonntag	05. Okt	11:00	Familiengottesdienst zu Erntedank - St. Quirin

Veranstaltungen im Pfarrverband

Freitag	18. Juli	15:00	Stadtteilwoche Gemeinsames Singen - St. Quirin
Samstag	19. Juli	20:00	Konzert Kirchenchor - St. Quirin
Sonntag	20. Juli	10:00	Ökumenischer Gottesdienst zum Stadtteilfest auf der Belandwiese
Sonntag	20. Juli	13:00	Stadtteilwoche Familienbibelnachmittag - St. Quirin

Montag	21. Juli	20:00	Stadtteilwoche Bibliolog - St. Quirin
Samstag	04. Okt	19:00	Feier Ehejubiläen - St. Michael
Sonntag	05. Okt	12:00	Kartoffelfest / Fairkauf - St. Quirin

Veranstaltungen in St. Michael

Sonntag	06. Juli	12:00	Pfarrfest St. Michael
Dienstag	08. Juli	14:00	Seniorenachmittag
Sonntag	13. Juli	11:00	Pfarrbücherei St. Michael - Tag der offenen Tür
Dienstag	15. Juli	08:30	Seniorenausflug
Samstag	02. Aug		Jugendzeltlager Jachenau 02.08.25 - 09.08.25
Dienstag	09. Sep	14:00	Seniorenachmittag
Dienstag	16. Sep	08:30	Seniorenausflug
Sonntag	21. Sep	15:00	Tanztee

Veranstaltungen in St. Quirin

Dienstag	08. Juli	15:30	Kinderbibelwoche
Mittwoch	09. Juli	15:30	Kinderbibelwoche
Donnerstag	10. Juli	15:30	Kinderbibelwoche
Donnerstag	10. Juli	17:30	Abschlussgottesdienst Kinderbibelwoche
Sonntag	13. Juli	10:30	Weißwurstfrühstück nach der Prozession mit Anmeldung
Sonntag	13. Juli	15:00	Turmführung
Samstag	26. Juli	18:00	Generationen-Sommerfest
Sonntag	10. Aug	15:00	Turmführung
Sonntag	14. Sep	15:00	Turmführung zum „Tag des offenen Denkmals“
Samstag	27. Sep	19:30	Konzert: Lift me up

Gremiensitzungen im Pfarrverband

Mittwoch	16. Juli	20:00	Pfarrverbandsrat
Mittwoch	01. Okt	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen

Gremiensitzungen in St. Michael

Mittwoch	24. Sep	19:30	Kirchenverwaltung St. Michael
Mittwoch	01. Okt	21:00	Kirchenverwaltung St. Michael

Gremiensitzungen in St. Quirin

Mittwoch	08. Juli	10:00	Sachbereich Ökumene
Mittwoch	23. Juli	19:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Mittwoch	17. Sep	19:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Mittwoch	17. Sep	20:00	Sachbereich Jugend
Dienstag	30. Sep	20:00	Pfarrgemeinderat St. Quirin

Termine und Veranstaltungen unserer Nachbargemeinden

Adventskirche, Neuaußing

Mittwoch	09. Juli	14:30	Seniorenachmittag: Die Kulturgeschichte der Schule
Mittwoch	16. Juli	14:30	Seniorentanz, auch am 30.7., 17.9. und 8.10.2025
Montag	21. Juli	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Lucie Fricke „Töchter“
Mittwoch	23. Juli	14:30	Seniorenachmittag: Sommerfest mit Musik und Tanz
Dienstag	05. Aug	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“
Montag	15. Sep	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Mariette Navarro „Über die See“
Mittwoch	17. Sep	14:30	Seniorenachmittag
Dienstag	02. Sep	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“,
Mittwoch	01. Okt	14:30	Seniorenachmittag
Dienstag	07. Okt	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“
Mittwoch	08. Okt	17:30	Tanz in den Herbst
Mittwoch	15. Okt	14:30	Seniorenachmittag

Gemeindezentrum Bartimäus, Lochhausen

Jeden vierten Sonntag im Monat (außer August) findet im Bartimäus-Saal um 9:30 Uhr ein evangelischer Gottesdienst statt. Der Familiengottesdienst zum Erntedank beginnt erst um 10:30 Uhr.

Pfarrverband München West

Samstag	12. Juli	14:00	St. Lukas: Pfarrfest im Kindergarten
Sonntag	13. Juli	11:00	St. Lukas: Festmesse zum Pfarrfest, anschließend Frühschoppen
Freitag	18. Juli	18:30	St. Lukas: Konzert mit Maximilian Maté
Sonntag	20. Juli	19:00	St. Konrad: Taizé-Gebet im Rahmen der Stadtteilwoche
Donnerstag	24. Juli	17:30	Brot und Zeit, Andacht in Freiham
Samstag	20. Sep		St. Markus: Flohmarkt im Pfarrheim
Sonntag	21. Sep	19:00	St. Markus: Taizé-Gebet
Sonntag	05. Okt	11:00	St. Lukas: PV-Gottesdienst zum Erntedank
Sonntag	19. Okt	11:00	St. Lukas: Festmesse zum Patrozinium mit Chor und Orchester
Sonntag	19. Okt	19:00	Hl. Kreuz: Taizé-Gebet in Freiham

Rumänisch-orthodoxes Kirchenzentrum, München

Donnerstag	14. Aug	18:00	Vesper mit Litia; Trostkanon zur Allerheiligen Gottesgebälerin
Freitag	15. Aug	09:30	Hochfest der Entschlafung der Allheiligen Gottesgebälerin und steten Jungfrau Maria
Samstag	13. Sept	18:00	Vesper mit Litia
Sonntag	14. Sept	09:30	Patrozinium: Hochfest der Erhöhung des Hl. Lebenspendenden Kreuzes des Herrn.

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



oben: Viel Spaß machte das Binden der Palmbuschen in St. Quirin;
unten: 32. Pessachmahl am Gründonnerstag in St. Quirin (Fotos: kb)





oben: Osternachtgottesdienst in St. Michael (Foto: Karsten Schmid);
unten: Osternacht in St. Quirin (Fotos: kb)





Erstkommuniongruppen in St. Quirin (oben) und in St. Michael (unten; Fotos: Karsten Schmid)





oben: Der Lochhauser Singkreis lud am virtuellen Lagerfeuer zum gemeinsamen Singen im neuen Gemeindesaal von Bartimäus ein (Foto: Andreas Rimböck);
unten: „Wir alle sind Gottes Schatz“ – das Gleichnis vom Schatz im Acker als Bild für die Schätze im Leben der Kinder und Jugendlichen war das Thema der Wort-Gottes-Feier im Zeltlager der Pfarrjugend von St. Quirin (Foto: Matthias Hofmann)



Spendenergebnisse / oberhirtliche Sammlungen St. Quirin 2024:

Missio in Afrika	459,16 Euro
Maximilian-Kolbe-Werk	111,33 Euro
Miserior	2358,75 Euro
Heiliges Land	437,06 Euro
Renovabis (Mittel- und Osteuropa)	410,25 Euro
Katholikentag	87,77 Euro
Heiliger Vater	162,55 Euro
Welttag soz. Kommunikationsmittel	116,08 Euro
Caritas-Frühjahrssammlung	4019,34 Euro
40% (1607,73 Euro) verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort	
60% (2411,60 Euro) gehen an den Caritasverband	
Caritas-Herbstsammlung	3140,01 Euro
40% (1256,00 Euro) verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort	
60% (1844,01 Euro) gehen an den Caritasverband	
Weltmission	77,57 Euro
Renovabis	50,00 Euro
Korbiniansverein	216,57 Euro
Diaspora-Sonntag	248,57 Euro
Kath. Jugendfürsorge	270,34 Euro
Adveniat	4934,51 Euro
Weltmissionstag der Kinder	128,59 Euro
Sternsinger	10770,63 Euro
Erstkommunion	574,29 Euro
Firmung	1658,40 Euro

Taufen St. Quirin 2024

Marina Weidinger	13.01.2024
Leon Grund	27.01.2024
Emma Ganesch	27.01.2024
Timo u. Elisabeth Stöwer	16.03.2024
Leon Pech	13.04.2024
Elisabeth Kluge	04.05.2024
Ferdinand u. Matthias Fleck	04.05.2024
Karla Buchbänder	01.06.2024
Oskar Klein	01.06.2024
Laura Eisinger	08.06.2024
Flora Müller	29.06.2024
Florentine Böhm	29.06.2024
Sophia Granziera Bender	14.09.2024
Angelina Kaspret	14.09.2024
Luca Fischer	14.09.2024

Zacharias Volkmann	28.09.2024
Maria Janowski	28.09.2024
Magdalena Neumann	09.10.2024
Jolie Meves	09.11.2024
Charlotte Schlachetzki	28.12.2024
Caroline Schlachetzki	28.12.2024
Mathilde Schlachetzki	28.12.2024

Auswärts-Taufen St. Quirin 2024

Felix Wiesenfeller	13.04.2024
Gustav Liebl	04.05.2024
Gabriel Gaspard	08.06.2024
Ana Elisa Riedmayr	21.06.2024
Maximilian Madunic	13.07.2024
Korbinian Klotz	14.07.2024
Maximilian Schultheiß	27.07.2024

Spendenergebnisse / oberhirtliche Sammlungen St. Michael 2024

Afrikatag (für Projekte von Missio in Afrika)	206,77 Euro
Kollekte für das Maximilian- Kolbe- Werk	85,12 Euro
Miserior	794,76 Euro
Kollekte für das Hl. Land	201,75 Euro
Renovabis (Mittel- und Osteuropa)	228,86 Euro
Kollekte für den Katholikentag	68,86 Euro
Peterspfenning	109,39 Euro
Welttag der sozialen Kommunikationsmittel	100,97 Euro
Kollekte für die Weltmission	419,79 Euro
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa	101,67 Euro
Kollekte für den Korbiniansverein	38,24 Euro
Diaspora-Sonntag	304,82 Euro
Kollekte für die kath. Jugendfürsorge	118,48 Euro
Adveniat	2186,70 Euro
Weltmissionstag der Kinder	118,48 Euro
Sternsinger	9587,73 Euro
Caritas-Frühjahrssammlung	4164,92 Euro
40% (1665,97 Euro) verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort	
60% (2498,95 Euro) gehen an den Caritasverband	
Caritas-Herbstsammlung	4797,33 Euro
40% (1918,93 Euro) verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort	
60% (2878,40 Euro) gehen an den Caritasverband	
Sammlung bei der Firmung	215,00 Euro

Trauungen St. Quirin 2024

Thiery / Insam	08.06.2024
Knox / Ranzinger	13.07.2024
Holzapfel / Stelzer	31.08.2024

Auswärts-Trauungen St. Quirin 2024

Seeholzer / Bäuml	04.05.2024
Glavaš / Krišto	06.05.2024
Riedmayr / Ilca	21.06.2024
Spagl / Schulz	13.07.2024

Verstorbene in St. Quirin 2024

Josef Zitzelsberger	14.01.2024
Alfred Seeholzer	29.01.2024
Adolf Strixner	28.01.2024
Alfred Sarcher	29.01.2024
Erich Butzenlechner	06.02.2024
Theresia Wiesheu	09.03.2024
Josef Stömmmer	21.03.2024
Richard Wiesheu	28.03.2024
Rosamunde Eder	11.05.2024
Magdalena Probst	16.05.2024
Ursula Brockhues	20.05.2024
Dieter Sedlacek	18.06.2024
Richard Bichlmeier	02.07.2024
Inacio Marano	21.08.2024
Thea Tauchert	04.09.2024

Magdalena Mayr 14.09.2024
Therese Böck 20.10.2024
Thaddäus Ilk 03.11.2024

Horst Jaura 19.11.2024
Barbara Ottinger 08.12.2024

Kirchenaustritte im Pfarrverband 2024

St. Michael 63, St. Quirin 59.

Keine Auskunft bei zwei Verstorbenen von
St. Quirin

Taufen St. Michael 2024

Charlotte Ruf 24.02.2024
Luis Schmelzer 13.07.2024
Josefine Fehrt 03.08.2024
Luisa Graser 03.08.2024
Samuel Butz 03.08.2024
Maximilian Steingraber 21.09.2024
Raphael u. Fabian Fiedler 26.10.2024
Philipp Reiser 16.11.2024

Verstorbene in St. Michael 2024

Hildegard Rudolph 12.01.2024
Hildegard Ziegelhöfer 09.03.2024
Heidemarie Namendorf 18.03.2024
Ortrud Richter 11.04.2024
Franz Hellstern 03.05.2024
Georg Sedlmair 04.05.2024
Marek Golda 05.05.2024
Heribert Früchtl 11.05.2024
Annemarie Kurzydym 13.05.2024
Rudolf Huber 20.05.2024
Mathias Rauch 24.05.2024
Ingeborg Olhausen 27.05.2024
Hermann Döbl 03.06.2024
Gabriele Bratfisch 04.06.2024
Christa Fischer 04.06.2024
Karl Limmer 26.06.2024
Ottilia Herz 14.07.2024
Johann Peter 27.07.2024
Elisabeth Herburger 01.08.2024
Lydia Widmann 12.08.2024
Elfriede Briechle 24.08.2024
Silvia Flöter 26.08.2024
Florian Abenthum 04.09.2024
Gertrud Rieger 15.09.2024
Ludwig Philipp 02.12.2024

Auswärts-Taufen St. Michael 2024

Elijah Gastl 27.01.2024
Franziska Prüflinger 09.03.2024
Elena Höllrich 01.06.2024
Rafael Moreno Cortes 24.08.2024
Maximá Tönies 22.09.2024

Trauungen St. Michael 2024

Geier / Feldmann 18.05.2024
Johnson / Babu 15.06.2024

Auswärts-Trauungen St. Michael 2024

Busch / Simeone 25.05.2024
Raffin / Kellmann 10.08.2024
Zimmermann / Nowak 24.08.2024
Marius Le Prince / Arbogast 21.09.2024

Keine Auskunft bei einem Todesfall

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München